

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Keilheimer- und Hornauer Anzeiger | Nassauische Schweiz | Anzeiger für Eßthalen, Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßhorn | Falkensteiner Anzeiger | Fischbacher Anzeiger

3. Jahrgang | Geschäftsstelle: Danzigerstraße 41 | Mittwoch, den 2. Mai 1917 | Fernsprecher: Königsheim 44 | Nummer 18

Rhein und Themse.

12)

Erzählung von W. Reinhold.

Nachdruck verboten.

Um seiner Angebeteten die Tiefe seiner Verehrung zu zeigen, gab er sich die größte Mühe, sich als ein Meister in der deutschen Konversation zu zeigen. Seine Sätze waren freilich meist holperig oder drollig, aber Gertrud mußte sein Mühe doch anerkennen. Zudem war sie an diesem wunderbaren Sommerabend viel zu verträumt, um auf die Einzelheiten in seinen Worten so genau zu achten.

Ihr Begleiter beobachtete freudig den tiefen Eindruck, welchen die Szenerie und die heitere Festlichkeit des Abends auf die junge Deutsche ausübten. „Habe ich es Ihnen nicht gesagt, das es schön ist in meinem Heimatland.“ fragte er nach einem längeren allgemeinen Geplauder. Und als sie eifrig zugestimmt hatte, erkundigte er sich direkt: „Und Sie möchten nicht für immer hier leben? Ihr Dasein würde diesem Abend gleichkommen, denn wer auf mein England schilt, der kennt es nicht, oder kennt es wenigstens nicht lange genug.“

Sie ließ ihm für einen Augenblick ihre Hand und diese Gewährung machte ihn kühn. Da der Rachen sich gerade im Schatten eines dichten Ufergebüsches befand, sank er im Boot auf die Kniee und zog Gertruds Hand an seine Lippen. Dabei hatte er aber zu wenig darauf geachtet, das Fahrzeug im rechten Gleichgewicht zu halten; plötzlich schlug es um, und beide Insassen lagen im Wasser.

Gefahr war nicht vorhanden, sowohl Gertrud Steinhagen wie Mister Herbert konnten schwimmen, aber es war für die beiden hochgewachsenen jungen Leute auch nicht notwendig, sich auf das Schwimmen zu legen, denn das Wasser reichte in dem flacheren Ufersteil nicht ganz bis zu den Schultern. Aber während das deutsche Fräulein sofort seine Geistesgegenwart wieder erlangt hatte, machte der verunglückte Brautwerber ein ziemlich klägliches Gesicht, das viele Gäste, darunter auch der Kapitän Clifford, unter dem zufällig gerade einsehenden taghellen Lichte eines elektrischen Scheinwerfers vom Ufer her genau betrachten konnten.

Mit Hilfe der nächsten Boote waren die beiden Verunglückten schnell ans Land gebracht, und es fehlte an vielen lauten bedauernden Worten und an manchem heimlichem Geflüster für den armen Mister Herbert nicht, während Gertrud Steinhagen die Mitgefühlsworte ebenso lachend von sich abschüttelte wie die Wassertropfen. Die ganze Gesellschaft kehrte in das Landhaus zurück.

Es dauerte nicht lange, bis Gertrud wieder in der Gesellschaft erschien. Sie hatte notgedrungen das Sonntagsgewand der Jose der Frau vom Hause anlegen müssen, da jüngere weibliche Mitglieder der Familie nicht vorhanden waren, aber sie sah allerliebste darin aus und wurde von allen Anwesenden mit lautem Jubel begrüßt, der sowohl der graziösen Erscheinung, wie der in der Gefahr bewiesenen

Tapferkeit galt. Der Konsul Steinhagen war stolz auf seine Tochter. Kapitän Clifford bemächtigte sich, da der Sohn des Hauses noch unsichtbar blieb, eifertig des Armes der jungen Deutschen, und alle Gäste sahen einander vielsagend an. Die Beiden gaben ein ganz auffallend stattliches Paar ab, sie sahen ganz wie geschaffen für einander aus, um zusammen vor den Altar zu treten. Und Gertruds Vater bereute es in diesem Augenblick nicht, es Herbert Rossers gegenüber abgelehnt zu haben, jede Werbung des Kapitäns um die Hand seiner Tochter rundweg abzuweisen.

Als der Sohn des Hauses endlich wieder erschien, erhielt auch er viele Teilnahmebezeugungen, aber er empfand sie wohl als Höflichkeiten, denen die rechte Herzlichkeit fehlte, und zum Teil selbst als freilich nicht böse gemeinte Redereien. Man tanzte. Gertrud schwebte gerade im Arme des Kapitäns dahin, und Herbert mußte sich gedulden. Aber dann hatten auch andere Herren sich Tänze gesichert, und wenn Gertrud sich nicht selbst ihres früheren Herrn angenommen hätte, der für diesen Abend zum Pechvogel bestimmt schien, so hätte er noch lange umsonst auf einen Tanz mit der von ihm so sehr begehrten schönen Rheinländerin warten können.

Der improvisierte Ball wurde durch ein kleines zwangloses Mahl unterbrochen, und, um sich wieder den ihm zukommenden Platz der gesellschaftlichen Beachtung zu sichern, trank Herbert Rossers auf das Wohl der deutschen Gäste, indem er das Malheur Gertrud und sein eigenes Pech mit humoristischen Worten beleuchtete. Das gelang ihm gar nicht übel, sein Heiterkeitserfolg war recht bedeutend, und der ganze Zwischenfall erschien damit endgültig abgetan.

Der Bollmond hatte den Landsitz und die reizvolle Umgebung mit seinem Lichte übergossen, die Stimmung der Gesellschaft entsprach der Schönheit der Landschaft. So war es wenig beachtet, daß Mister Rossers, der Vater, an den Fernsprecher gerufen worden war, der ihm, wie aus seinen erregten Zwischenbemerkungen hervorging, wichtige Meldungen bringen mußte. Dann ließ er den Kapitän Clifford an den Apparat rufen, während er selbst den Konsul Steinhagen aussuchte und ihn unbemerkt bei Seite nahm.

„Werter Freund, es sind ernste Nachrichten eingegangen. Ich bedauere das lebhaft, aber ich will sie Ihnen doch nicht vorenthalten,“ begann er und seine ehrlichen Züge drückten aufrichtige Teilnahme aus. Steinhagen hatte gar nicht mehr an die politische Tagesfrage gedacht, er fuhr zusammen.

„Was ist geschehen?“ fragte er atemlos.

„Deutschland und sein Verbündeter Oesterreich-Ungarn befinden sich mit Rußland im Kriegszustand.“ Die Augen der beiden Männer trafen sich, unausgesprochene Fragen lagen in dem einen Blick, bange Befürchtungen, schwankende geringe Hoffnungen.

„Und was wird Frankreich beginnen.“ Der Konsul tat endlich die verhängnisvolle Frage. Im großen Saale hatte der Tanz wieder begonnen; zum allgemeinen Ergötzen der

Regen bringenber lauwarmen Stube sind die Plak-
kanten im Herkules Stuhl bis auf weiteres eingestell.

Die Mahdichtung.

mittags von 8-10 Uhr ausgegeben werden.
Königsheim im Taunus, den 28. April 1917.
Der Mitwirkende: Jacobs.

Druckerei Ph. Reinhold,
Königsheim im Taunus.

Lebensmittel-Verkauf.

Donnerstag, den 3. Mai, kommt im Rathausaale zum Verkauf:
Marmelade und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Sorten-Nr. 301—400	vormittags von	8—9 Uhr,
201—300	"	9—10 "
101—200	"	10—11 "
1—100	"	11—12 "
401—500	nachmittags	2—3 "
501—600	"	3—4 "
601—800	"	4—5 "

Sorten sind vorzulegen. Die Einteilungen sind genau einzuhalten.
Für Wechselgeld ist Sorge zu tragen. Gefäße und Einwickelpapiere
mitzubringen.

Königstein im Taunus, den 2. Mai 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Saatkartoffeln.

Wer bei uns Saat-Spätkartoffeln bestellt hat, wolle den Bezugsschein morgen, Donnerstag, den 3. ds. Mts., vormittags von 8—10 Uhr, im Rathaus, Zimmer 3, einlösen.

Königstein im Taunus, den 2. Mai 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die pünktliche Vorlage der Anmeldescheine in zweifacher Ausfertigung um 10 Uhr vormittags auf dem Polizeibüro, Zimmer 7, aufmerksam gemacht. Anzumelden ist jede Person innerhalb 12 Stunden, die ihren dauernden oder auch nur vorübergehenden Aufenthalt hier nimmt. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Verordnung für den Obertaunuskreis vom 7. März 1917 un- nachsichtlich bestraft.

Königstein im Taunus, den 2. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Bezugsscheinen über Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren erfolgt nur vormittags von 11 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 4. Während der übrigen Zeit werden Bezugsscheine nicht mehr ausgestellt.

Königstein im Taunus, den 30. April 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Kriegs-Fürsorge Königstein i. T.

Wegen dringender landwirtschaftlicher Arbeiten sind die Räh-
bunden im Herzogin Adelheidstift bis auf weiteres eingestellt.

Die Rähabteilung.

Die Eltern werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht,
daß das Betreten der städt. Anlagen durch Kinder verboten ist.
Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.
Königstein im Taunus, den 28. April 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Berordnung.

Stellvertretendes Generalkommando.

III b. 2350/8411.

Betrifft: Verbot des Umherlaufens von Hunden.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichs-
gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Einverneh-
men mit dem Gouverneur der Festung Mainz für den Um-
fang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des
Kreises Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen Ort-
schaften frei umherlaufen zu lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei berechtig-
ter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Viehherden
mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.

Der stellvertr. kommandierende General.

Wird bekannt gegeben.

Die Polizeiverwaltungen werden ersucht, die Verordnung
sogleich und wiederholt auf ortsübliche Weise zur allgemeinen
Kenntnis zu bringen, besonders auch die ländliche Bevölke-
rung zu warnen, Hunde mit zu den Feldarbeiten zu nehmen.

Die Polizeiverwaltungen des Kreises und die königliche
Gendarmerie werden angewiesen, auf die Befolgung der
Verordnung, die im Interesse der Volksernährung erlassen
und gerade jetzt in der Sehzelt von besonderer Wichtigkeit
ist, ihr Augenmerk zu richten und Zuwiderhandlungen zur
Bestrafung zu bringen.

Bad Homburg v. d. G., den 24. April 1917.

Der königliche Landrat. J. B.: v. Bräuning.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 28. April 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Betrifft Lebensmittelkarten für Militärpersonen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Lebens-
mittelkarten für Militärpersonen ebenfalls nur vor-
mittags von 8—10 Uhr ausgegeben werden.

Königstein im Taunus, den 28. April 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Eine Anzahl

Arbeiter,

auch jugendliche, und

Handwerker aller Art

für Kriegsbauten gesucht.

Freie Verpflegung und Unterkunft.

Heinrich Herr IV.,

Kelkheim im Taunus,

Dochstraße Nr. 8.

Auf sofort eine Aushilfe

für einige Stunden vorab. gesucht.
Frau General Behr, Schlosspark,
Königstein im Taunus.

Alleinmädchen

gesucht.

Frau Hauptmann Becker,
Delmühlweg 19 : Königstein

Tüchtiges, gewandtes

Mädchen

am 15. Mai gesucht. Zu erfragen
Klosterstraße Nr. 9, Königstein.

Für Hoteliers, Gastwirte,
Inhaber von Pensionen
und Zimmer-Vermieter

sind besonders praktisch

An- und Abmeldebücher
für Kurgäste,

weil die in den Büchern verbleibende
Abschrift jeden Zweifel oder Un-
klarheit über die erfolgte Meldung
ausschließt. Vorrätig in Büchern
zu 25, 50 und 100 Scheinen für
M. 0.75, 1.50 und 2.50. Ebenso
praktisch eingeteilt und empfehlens-
wert sind die polizeilichen

An- und Abmeldebücher
für Dienstpersonal.

50 Scheine gebunden kosten mit
Abschnitt M. 1.40. Vorrätig in der
Druckerei Ph. Kleinbühl,

Königstein im Taunus.

Damen und Herren spielten jetzt zwei schottische Dudelsackpfeifer auf. Die seltsamen Klänge fluteten laut in die stille Nacht hinaus. Beide Herren lauschten unwillkürlich eine Weile.

„Aus Berlin liegt keine Meldung darüber vor, was Frankreich tun will, auch aus Paris fehlen offizielle Mitteilungen,“ sagte Minister Rossers endlich.

„Was könnte auch Frankreich dieser Handel im Osten an-
gehen,“ warf Steinhagen bedrückt ein. „Freilich, was hatte
Rußland sich in den Vergeltungsstreit zwischen dem Hause
Habsburg und den serbischen Verschwörern einzumischen,
daselbe Rußland, welches solche fluchwürdigen Verbrechen
mit Recht auf das schärfste bestraft? Ich kann mir nicht
helfen, ich kann nur sagen, die Welt droht in diesem Wider-
streit aus den Fugen zu gehen. Hoffentlich gibt Frankreich
ein gutes Beispiel und behält den Kopf oben.“

Die Dudelsack-Musik begann einen Walzer. Ueber die intelligenten Züge Mister Kolfers glitt ein sarkastischer Zug. „Die junge Generation tanzt, während ein Weltbrand droht,“ murmelte Mister Kolfers. Laut sagte er: „Mein Gewährsmann in London teilte mir private Berichte über die Stimmung in Paris mit, die leider nicht sehr hoffnungsvoll klingen. Er meint, die französische Republik wird ihrem Verbündeten Rußland zu Hilfe kommen.“

„So wäre der Krieg nach zwei Fronten fertig, und die Leute, die man bei uns Schwärzleher nannte, werden doch Recht behalten,“ sagte der Konsul fast feierlich. „Das wird ein entsetzliches Blutvergießen werden. Gott sei gedankt, daß Deutschland das Recht und das Bewußtsein der aufrichtigen Friedensliebe auf seiner Seite hat. Das müssen doch England und alle übrigen neutralen Staaten einsehen.“

Mister Rossers Gesicht wurde steinern. Er hüftelte vor sich hin, „England und die übrigen neutralen Staaten,“ sagte er langsam, „Gewiß wird es für Handel und Wandel am besten sein, wenn die neutralen Staaten ihre Neutralität auch bis zum äußersten bewahren, aber die Verhältnisse sind mitunter mächtiger wie der gute Wille.“

Der Konsul fuhr auf: „Wie, Sie meinen, es könnten auch heute neutrale Staaten in den Krieg eintreten? Am Ende gar England. Nun, dabei ist doch beruhigend, daß die Neutralen, wenn sie das Recht als Kulturstaaten achten, auf die Seite von Deutschland und Oesterreich-Ungarn treten müssen.“

Rapitän Clifford trat eilig an die beiden Herren heran. Auch er sah tiefersinnig aus: „Das sind recht unwillkommene, wenn auch nicht ganz unerwartete Nachrichten,“ sagte er. „Frankreich macht mit dem verbündeten Rußland gemeinsame Sache, die Vögelin werden also bald von den gewaltigen Zusammenschößen der beiden Nachbarn widerhallen.“

„Und England und die Neutralen, was denken Sie von ihnen?“ fragte der Konsul. „Sie sind oft in Deutschland gewesen, Herr Kapitän, Sie wissen, wie friedlich das deutsche Volk gesinnt ist, und wie ihm nichts ferner liegt, als der Krieg. Da kann es doch für England und alle andern, heute neutrale Staaten keine Wahl mehr geben, sondern sie müssen auf die deutsche Seite treten.“

Das Gesicht des Kapitän's ward ebenso steinern, wie es vorhin dasjenige des Wüster Kollers gewesen war: „Verzeihung, Herr Konsul, daß ich Ihre Frage nicht beantworten kann. Ich bin Soldat, der lediglich die Befehle seiner Vorgesetzten zu respektieren hat, aber sich nicht in politische Erörterungen einlassen darf. Ich kann Ihnen also keine Antwort geben.“

Steenhagen prallte zurück. „Wie soll ich das verstehen? Sie weichen meiner Frage aus. Ja, schlimmer als das. Ihr Schweigen läßt mehr verrathen, zur Gewissheit werden, als Sie sagen könnten.“ Der Kapitän wurde die Kehle auf. „Nur wenn man mit einer solchen Demuth auf Tölpel

treten, um aus dem Bereich des heißen Gesprächs zu kommen.

Beide Männer standen einander gegenüber, als Gertrud herangeflattert kam, behend und zierlich wie ein Schmetterling. Aber nicht mehr so sorglos, sie schaute ebenfalls ernst darein, Schatten lagerten auf ihrer Stirn.

„Man flüstert allerlei von bösen Nachrichten, Papa, aber niemand sagt etwas Bestimmtes. Jeder befürchtet, die Größlichkeit zu stören. Herr Kapitän, wenn jemand, so müssen Sie wissen wie alles steht. Ist der Krieg da?“

„Rußland hat an uns und an Oesterreich den Krieg erklärt," versetzte der Konsul statt des Offiziers, „und ich glaube, Frankreich wird seinem großen Verbündeten im Osten folgen.“

Gertrud schnippte mit den Fingern und lachte: „Wenn es nur die beiden Nachbarn sind, mit denen werden wir schon fertig. Was, Papa, Die Moskowiter und die Rothosen sollen an deutsche Hiebe denken. Und was werden Ihre Landsleute tun, Herr Kapitän?“

„Das steht bei der Regierung in London,“ sagte der Kapitän stoßend.

Die junge Dame ließ ein leises „Ach!“ hören. Dann sagte sie rasch gefaßt: „Also bei den Herren Asquith, Churchill, Gren, und wie die Gentlemen alle heißen! Das sieht ja wenig tröstlich aus. Dann verspreche ich mir von dem Weltfrieden sehr wenig.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

28. April 1916. Während im Westen an den bereits oben genannten Stellen kleinere Kämpfe stattfanden, wurde im Osten am Marozsee ein großer deutscher Sieg errichtet; in unaufhaltsamem Vorstoß wurde die russische Stellung überannt und genommen, die Russen erlitten schwere blutige Verluste und büßten 5600 Gefangene, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer ein; sie wurden aus einer von ihnen wohl befestigten Stellung, in der sie sich häuslich eingerichtet hatten, hinausgeworfen. — Der amerikanische Botschafter Gerard hatte im deutschen Hauptquartier Unterredungen mit dem deutschen Kaiser und dem Reichskanzler.

28. April 1916. Im Westen scheiterten neue englische und französische Vorstöße an deutscher Tapferkeit bei Toter Mann, Givenchy und Thiaumont. — In diesem Tage erfolgte der endgültige Fall von Kut el Amara; nach 4monatlicher Belagerung mußten sich die 13 000 in der Stadt eingeschlossenen Engländer den Türken bedingungslos ergeben; ein harter Schlag für England und dessen Ansehen im Orient. — Die Zimmerwalder sozialistische Konferenz stellte sich auf den radikal antimilitaristischen Standpunkt und verweigerte alle Kriegskredite, sie war und blieb aber bedeutungslos. — Die deutschen Parlamentarier wurden vom türkischen Sultan ehrenvoll empfangen und durch Orden ausgezeichnet.

30. April 1916. An diesem Tage sind nur kleinere Gefechte und deutsche Flugunternehmungen im Westen bei Verdun zu erwähnen.

1. Mai 1916. Im Westen war ein nächtlicher deutscher Ueberfall bei Voos erfolgreich, bei Avocourt kam es zu Handgranatentlämpfen, bei Douaumont und im Caillettevalde wurden im Nahkampf heftige französische Vortöße abgewiesen. — Im Osten wurden militärische Anlagen von einem deutschen Marineluftschiff erfolgreich bombardiert, ebenso Bapenholm auf der Insel Desel. — In Irland mußten sich die Führer des Aufstandes den Engländern ergeben, die nun ihr Rachewerk begannen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
1934. 250 Seiten. 1000 Exemplare. Preis 10,-

des Unterraums zu verkaufen. . .
Bestellungen von außerhalb des Streifens können deshalb nicht erledigt werden. **Frau H. Rüdiger W.,** Dönhofsgrünerei, Voelkenhausen

Bei vorkommenden Sterbefällen
Trauer-Drucksachen
 liefert durch Druckerei Kleinböhl.

zu kaufen gesucht.
Umgehende mit Preisangabe unter
N 100 an die Geschäftsst. d. Stg.

find stets vorräthig und
jedem Quantum abgege-
ben. **Druckerei Ph. Meis-**
senbüchsen.



Schmerzerfüllt erhielten wir die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Nefte, Vetter und Onkel

Karl Fischer,

Schütze in der Maschinengewehr-Abteilung des württemb. Grenadier-Regiments „Königin Olga“, am 23. April im 24. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Wir teilen dieses tiefbetrübt allen Anverwandten, Freunden und Bekannten mit.

In tiefer Trauer:
Schreinermeister **Joseph Fischer**
und Familie.

Königstein im Taunus, 1. Mai 1917.

Das erste Seelenamt findet Samstag vorm. 7 Uhr statt.



Am 18. April fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach 2jähriger treuer Pflichterfüllung mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Onkel

Georg Henrici

für das Vaterland. Durch einen Granatschuß mußte er sein junges Leben im Alter von 21 Jahren lassen. Um stille Teilnahme bittet

Peter Henrici.

Königstein im Taunus, den 2. Mai 1917.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Anerkennungen, die mir aus Anlaß meiner 25 jährigen Tätigkeit als Lehrer der Gemeinde Falkenstein zugegangen sind, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.
Falkenstein, den 1. Mai 1917. J. Hartmann, Hauptlehrer.

Landwirtschaftliche Hilfsarbeit.

Besprechung Donnerstag, den 3. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Sanatorium Dr. Kohnstamm.
Zu ebenso zahlreicher Beteiligung, wie früher, wird eingeladen.
Königstein im Taunus, den 2. Mai 1917.

Der Ausschub.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden von Epplein, Fischbach, Eppenhain, Ehlhalten, Lorschbach und Schloßborn zur gefl. Kenntnis, daß es mir amtlich untersagt ist,

Gemüse oder Gemüsepflanzen ausserhalb des Untertaunuskreises zu verkaufen.

Bestellungen von außerhalb des Kreises können deshalb nicht erledigt werden. Frau H. Rüdiger Ww., Gabelsgärtnerin, Vockenhausen.

Lehrling

für Evenglerei und Installation
sofort gesucht.
Jakob Dinges, Königstein.

Gartenarbeiter

sofort für dauernd gesucht.
Villa Goldschmidt,
Obergärtner Reutlinger, Königst.

Mehrere Erdarbeiter

sofort gesucht auf
Baustelle.
Offizierheim Falkenstein
Dr. Ing. Breitung.
Näh. im Hause „Althönig“ daselbst.

Bei vorkommenden Sterbefällen
Trauer-Drucksachen
auch durch Druckerei Kleinböhl.

Zur landwirtschaftlichen Hilfsarbeit

Meldet Euch alle, wenn auch nur für einzelne Tage oder Stunden, nicht zuletzt Töchter und Söhne der wohlhabenden Stände.

Sprechstunde bei Fräulein Wohlers jeden Tag von 9 bis 1—2 Uhr.

Königstein im Taunus, den 27. April 1917.

Der Ausschub.

Ferkel

hat abzugeben.
Reitershof bei Königstein i. T.

Kleines Haus
mit Stallung, Garten
und etwas Land
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter
N 100 an die Geschäftsst. d. Stg.

Auf dem Wege von Falkenstein nach Königstein

Trauring verloren
Gegen gute Belohnung abzugeben
Reichenbachweg 7, Falkenstein

Frachtbriefe und
Eilfrachtbriefe
sind stets vorrätig und werden
jedem Quantum abgegeben in der
Druckerei Ph. Kleinböhl.
Königstein.